

# Der Dichter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451106>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Dichter

Nun kommen bald die Dichter wieder,  
die von des Frühlings Lust und Liebe sprechen.  
Sie suchen wie Botaniker an Borden und an Bächen —  
zwar nicht lateinische Pflanzen, sondern Lieder.

Sie haben bald ein Sträusschen Gras gebunden,  
darein sie sich mit langem Blick versenken.  
Behutsam sind sie dran, an Reimen nachzudenken,  
wenn etwas passendes und schönes sich gefunden.

Erst auf Papier erscheint uns gottbegnadet,  
was Genius der Menschheit nun geschenktet.  
Und keiner ist, der solche Schuld bedenket,  
die in die Seele sich der Dichter ladet,  
wenn ihn am Tag das Glück Homers erhellet  
und er den Wirt zu Nacht um seine Zeche prellt!  
Holzapfelbaum

## Musverkauf!

Alljährlich geht wie eine Woge  
Die Inventur durch unsre Stadt;  
Dann folgt, was einst ein Psychologe  
Als „Musverkauf“ erfunden hat.

Da seh' ich meine liebe Gattin  
Acht Tage außer Rand und Band, ihn,  
Sie plagt — sie geht — sie kommt — sie hat  
Den „Musverkäufe“-Gegenstand! —

Kein Weg, kein Wetter kann sie schrecken,  
Sonst zeigt sie niemals solchen Fleiß. —  
Sie wird, sie muß ihn ja entdecken,  
Den Gegenstand zum halben Preis.

Geföhlich bin ich ihr Gebieter,  
Geföhlich ja — doch ihr zum Spaß,  
Denn jeder neue Ladenhüter,  
Den sie mir kauft, beweist mir das! —

Neut' bringt sie mir für zwanzig Franken  
So ein verfluchtes Wasen-Stück  
Und sagt, ich soll mich noch bedanken,  
Die Wase sei bestimmt — antik!

Dann wieder kommt ein Oelgemälde  
Zum halben Preis mit ihr nach Haus;  
Das hing, wie sie mir stolz erzählte,  
Schon jahrelang im Laden aus.

Ein Wiston, falls ich eines brauche,  
Sie weiß, ich hasse dieses Spiel,  
Und dann, trotzdem ich niemals rauche,  
Ein Rauchservice im Jugendsstil.

Ein Grammophon mit dreißig Platten,  
Von denen jede schrecklich singt, —  
Und so noch viel, das jeden Gatten,  
Der zahlen muß, zum Rasen bringt!

Stets schwieg ich still in unsrer Ehe,  
Auch diesmal reg' ich mich nicht auf,  
Ich denke nur mit leisem Wehe  
Schon an den nächsten Musverkauf!  
Richard Schmitt

## Neutralien

Allgemein, wie speziell auch  
Für den Frieden schwärmt Neutralien:  
„Menschenliebe teils, teils Mangel  
So an Bett wie Cerealien.“

Nur des Friedens Art und Gattung  
Ist zur Zeit noch unentschieden.  
Und geteilt sind sehr die Wünsche  
Für den Zukunftsmitelnsfrieden.

Denn, den „Bolschewiki-Frieden“  
Laut die Simmerwälder künden,  
Während welsche Eidgenossen  
's Heil im „Tiger-Frieden“ finden.

Und der Kriegsindustrielle  
Auf „Lloyd Georgen's“ Frieden lauert;  
Oder auch auf „Wilson's“ Frieden,  
Weil es dann noch länger dauert.

Wer nichts hat, hat meist das Friedens-  
„Auch zu jedem Preise“-Sieber;  
Für den Frieden überm „Höchstpreis“  
Schwärmt natürlich mehr der Schieber.

Auch „Sieg-Frieden“, Deutscher „Frieden“  
Sindet seine Dauerschwärmer;  
Unterdessen aber wird man  
Täglich brot- und kohlenärmer.

So, daß selbst die Bundesbahnen  
„Störerns“ nur mehr verkehren;  
Alte Postkaretten aber  
Kommen wieder hoch zu Ehren.

Denn die Einfuhr rutschte gänzlich  
Der S.S.S. aus der Hand;  
Einfuhrsunterwillig fallen  
„Sliederbomben“ nur ins Land. Wplerfink

## Briefkasten der Redaktion



Finanzdilettant in Z. 4. Sie  
sind bloß ein Dilettant in Finanz-  
angelegenheiten, schreiben Sie;  
aber immerhin komme es Ihnen  
vor, als ob der Hund im Be-  
griffe sei, mit seinen Messing-  
münzen ein miserables Geschäft  
zu machen. Sonst müßte er nicht  
bekanntgeben, daß es verboten  
sei, Münzen aufzukaufen und  
einzuschmelzen. Damit sei den  
zahlreichen Gaunern wieder ein-  
mal ein deutlicher Wink gegeben, wo  
noch etwas zu verdienen ist. Wir  
teilen Ihre Ansicht, die dahin geht,  
daß durch dieses Verbot, das kaum  
irgendwie wird geschützt werden  
können, zahlreiche Herrschaften  
überhaupt erst auf den Gedanken  
kommen, zu versuchen, ob sich  
bei einer Einschmelzung der neuen  
Messingmünzen nicht mehr heraus-  
holen lasse, als durch ihre  
Verwendung als einfaches Zahlungsmittel.  
Durch Schaden wird man halt  
immer noch klug. Manchmal  
freilich auch nicht.

Schriftsteller in A.-B. Uns könnte  
geholfen werden. Wenn man es  
maßgebenden Orten — und das  
ist immer Bern — nun nicht ganz  
ausichtslos anfängt, wird es  
möglich sein, so viel Zellulose  
(das ist, wie Sie wohl auch wissen,  
der Stoff, aus dem das Papier  
hergestellt wird) einzuführen,  
daß nicht nur die Rationierung  
überflüssig wird, sondern daß  
wir noch Papier als Kompensations-  
ware ausführen könnten. Da-  
durch würde es den zahlreichen  
Schweizerschrift-

stellern, die in der Schweiz keinen  
Verleger finden konnten, möglich  
sein, ihre auswärtigen Verleger für  
ihre Bücher mit Papier zu verfor-  
gen, ein Fall, der ganz sicher  
bewilligt werden müßte. Der hohe  
Bundesrat hat doch von jeher so  
viel für die schweizerischen  
Schriftsteller übrig gehabt, daß er  
ganz gewiß etwas für sie tun  
würde, wenn es ihn nichts kostet.  
Also, hoffen wir das Beste. Sonst  
bliebe uns nichts weiter übrig,  
als dort Bücher zu verlegen, wo  
man sie nicht zu verkaufen versteht.

Volkinitiative. Das ist eine herrliche  
Idee. Wenn man weiß, wie viele  
hohe Herren ihre gesamte  
Geschäftskorrespondenz von Bern  
aus portofrei erledigen, wird man  
es nur begrüßen, wenn diesem  
Anfang endlich durch Abschaffung  
der Portofreiheit ein Kiegel  
gehoßen wird. Wir sind ja längst  
daran gewöhnt, daß jeder, der  
sich aus irgend einem Grund nach  
Bern delegieren läßt, so gut es  
eben geht, auf seine privaten  
Vorteilen bedacht ist. Schließlich  
aber ist das Taggeld, das diese  
Herren dafür beziehen, daß sie  
zu neun Zehnteln nichts tun,  
gerade groß genug, daß es nicht  
noch durch derartige Nebenein-  
künfte, wie die Erparung des  
Briefpostos für die Geschäfts-  
korrespondenz erhöht werden muß.

Tierfreund in Z. 8. Die eidgenös-  
sische Bürokratie treibt immer  
herrlichere Blümlein. Nun sollen  
die Luzuhunde abgetan werden,  
wahrscheinlich, weil einer dieser  
offenbar sehr gemütlichen Herren  
einmal von einem unschuldigen  
Hackel angeknurr worden ist.  
Wer einmal, als Besitzer eines  
Tieres, in der Lage war, die un-  
endliche Liebe, Treue, Redlichkeit,  
Güte und Ergebenheit eines  
Hundes kennen zu lernen, versteht  
wirklich nicht, warum man nicht  
lieber jenen verknöcherten  
Gefehesfabrikanten den Garaus  
macht, die uns in ihrer Welt-  
fremdheit schon so manches  
Unheil heraufbeschworen haben.  
Hätten die Herren zur rechten  
Zeit daran gedacht, daß einmal  
Knappheit an Lebensmitteln  
eintreten könnte! Hätten sie  
den immer wiederkehrenden  
Auf der Presse nach Rationierung  
beachtet und nicht erst daran  
gedacht, als nichts mehr zum  
Rationieren da war — dann  
käme man heute nicht in die  
Lage, zwischen den Sympathien  
für sie oder für ein treues  
Haustier wählen zu müssen.  
Aber es kommt, Gott sei Dank,  
eine Zeit, in der man wieder  
offen miteinander reden kann.  
Dann wird sich ja zeigen,  
wie man sich bei den Tier-  
feinden revanchieren kann.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon  
Kottingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey,  
Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selnau 1013.



## Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;  
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;  
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem  
Streiten Liebe und andere Tüftlichkeiten.

Worauf sie beide zum Xadi laufen,  
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:  
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar ...  
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschrift erkennt  
und die Besse der Lampen, die Tungsram, brennt.  
21cst



# Champagne Strub